

LENA LEHMANN, LAURA-ROMINA GOEDE,  
CARL PHILIPP SCHRÖDER

---

## Meine Gewaltaffinität, mein Interesse an Politik und meine Zukunftssicht?

### Einflussfaktoren von extremistischen Einstellungen bei Jugendlichen

---

Der Beitrag greift auf die Daten aus der Befragung „Jugendliche Perspektiven auf Politik, Religion und Gemeinschaft (JuPe)“ zurück und befasst sich mit ausgewählten Einflussfaktoren für extremistische Einstellungen bei Jugendlichen. Dabei zeigt sich, dass Gewaltaffinität ebenso wie politische Deprivationserfahrungen und der angestrebte Schulabschluss für die drei Extremismusformen eine Rolle spielen.

---

### Einleitung

Die Demonstrationen um den „Hambi“, die Ausschreitungen im Kontext des G20-Gipfels in Hamburg oder auch die Proteste bzgl. des Neubaus der Europäischen Zentralbank in Frankfurt/M. sind Ereignisse, die das Thema Linksextremismus stärker in den Fokus von Politik und Öffentlichkeit gerückt haben. Dabei schwingt auch immer die Frage mit, ob Linksextremismus eine unterschätzte Gefahr sei. Die Forschungstradition in Deutschland zeigt, dass hierzulande Rechtsextremismus eine viel stärkere Aufmerksamkeit erfahren hat.<sup>1</sup> Dies bedingt sich u.a. auch aus der deutschen Historie; ebenso spiegelt sich dies in der Forschung zu Hassgewalt wider – auch diese bezieht sich vorwiegend auf Konzeptionen zu Rechtsextremismus unter dem Fokus auf die nationalsozialistische Ideologie der Ungleichwertigkeit. Aktuell genießt daneben in Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit das Phänomen Islamismus starke Aufmerksamkeit.

---

1 Hier ließe sich provokant hinterfragen, ob dies gleichzeitig ein Indiz der Gefährlichkeit widerspiegelt: je höher die Aufmerksamkeit, umso höher die Gefahr?

Bei der Auseinandersetzung mit den Extremismusspektren schwingt u. a. die Frage mit, inwiefern diese (z. B. links, rechts und islamistisch) vergleichbar bzw. durch dieselben Faktoren bedingt seien.<sup>2</sup> Vor allem in der Praxis wird u. a. am Beispiel von Aussteiger\*innenprogrammen deutlich, dass hier markante Unterschiede bestehen. Während im Bereich von Islamismus und Rechtsextremismus potenzielle Aussteiger\*innen Repressionen ihrer bisherigen Gruppierung fürchten müssen, können sich bisherige Aktivist\*innen im Bereich links sanktionsfrei zurückziehen.<sup>3</sup> In der linken Szene werden diese Aussteiger\*innen nicht mit Bedrohungen konfrontiert und müssen nicht mit Widerständen jeglicher Art aus der Szene rechnen. So bedarf es hier vermutlich keiner klassischen Aussteiger\*innenprogramme.<sup>4</sup> Dies ist – neben der Diskussion<sup>5</sup> um den Begriff – ein Hinweis darauf, dass in dem Themenfeld Linksextremismus und dem damit implizierten Konzept von Sicherheitsbehörden ein differenziertes Analyseschema angelegt und dementsprechend auch die Vorgehensweise im Bereich Prävention angepasst werden muss.<sup>6</sup>

Von Forschung und Praxis wird die pädagogische Arbeit im Themenfeld Linksextremismus bisher vernachlässigt. Ebenfalls sind empirische quantitative Untersuchungen zu diesem Spektrum Mangelware bzw. bestehende Messinstrumente werden kritisiert.<sup>7</sup> Um das Phänomenfeld speziell auch in Bezug auf

---

2 Vgl. Pfahl-Traughber, Armin: Der Erkenntnisgewinn der vergleichenden Extremismusforschung. Besonderheiten, Entwicklung, Prognose und Ursache, in: Altenhof, Ralf et al. (Hg.): Politischer Extremismus im Vergleich. Beiträge zur politischen Bildung, Berlin 2017, S. 45–73.

3 Dies bedeutet aber nicht unmittelbar, dass bei dem/der Aussteiger\*in die Ideologie nicht länger Gültigkeit besäße.

4 Diese Aussteiger\*innenprogramme werden dennoch angeboten. Im Rahmen jenes zum Linksextremismus des Bundesamts für Verfassungsschutz wurde seit 2012 kein Ausstieg aktiv begleitet; vgl. Drucksache 19/1948: Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Nicole Höchst, Dr. Christian Wirth, Sebastian Münzenmeier, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD – Drucksache 19/1611 –, in: [www.dip21.bundestag.de](http://www.dip21.bundestag.de), 30.04.2018, URL: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/019/1901948.pdf> [eingesehen am 30.04.2019].

5 Vgl. hierzu auch Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar: Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, Gießen 2016.

6 Vgl. hierzu Lehmann, Lena/Jukschat, Nadine: „Linksextremismus“ ein problematisches Konzept für die Präventionsarbeit. Perspektiven verschiedener Praxis-Akteure, SIAK Journal, H. 4/2019.

7 Vgl. hierzu die Ausführungen von Pfahl-Traughber, Armin: „Aktuelle Strömungen und Entwicklungen im Themenfeld Linksextremismus in Deutschland. Forschungsstand und Forschungsdefizite“. Expertise im Auftrag des DJI, Halle (Saale) 2010, URL: <https://www.dji.de>

Jugendliche näher beleuchten zu können, bedarf es entsprechender Erhebungen in jugendtypischer Sprache. So wurden im Rahmen verschiedener Studien des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V. (KFN) ebenfalls Instrumente zur Messung von Extremismus herangezogen.<sup>8</sup>

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts „Radikalisierung im digitalen Zeitalter – Risiken, Verläufe und Strategien der Prävention (RadigZ)“<sup>9</sup> wurde durch das KFN u. a. auch eine Schüler\*innenbefragung durchgeführt. Bei der Jugendstudie „Jugendliche Perspektiven auf Politik, Religion und Gemeinschaft (JuPe)“ handelt es sich um eine quantitative Mehrthemenbefragung von Schüler\*innen der neunten Klasse an verschiedenen Orten in Deutschland. Ziel der Studie ist es, herauszufinden, was Jugendliche in der heutigen – digitalen – Zeit bewegt. Es geht darum, ihre Sichtweisen auf die Gesellschaft einzufangen sowie ihre Erfahrungen, Sorgen und Stimmungen abzubilden. Ganz besonders im Fokus stehen dabei Fragen zu Politik, Religion und Gemeinschaft sowie mögliche Gründe für eine Hinwendung zu politisch-weltanschaulichen oder religiös-extremen Positionen. Mithilfe dieser Studie lassen sich sowohl risikobehaftete als auch protektive Faktoren identifizieren. Gleichzeitig können aber auch mögliche Unterschiede zwischen den relevanten Bedingungsfaktoren von Extremismen (rechts, links und islamistisch) bestimmt werden. Diese sind notwendig, um je nach Extremismusspektrum Präventionsangebote zu ermitteln und zu entwickeln.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit Ergebnissen der Operationalisierung A (klassische Messung) aus der „JuPe“-Befragung und zeigt die Vulnerabilitäts- sowie Protektivfaktoren mit dem Schwerpunkt auf Zufriedenheit, Zukunftssicht, Politik und Gewaltaffinität.<sup>10</sup> Dabei werden die drei Extremismus-

---

dji.de/fileadmin/user\_upload/bibs/1072\_15373\_Expertise\_Lex\_Pfahl-Traugher\_05-2011.pdf [eingesehen am 22.05.2019].

- 8 Siehe Baier, Dirk/Pfeiffer, Christian: Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt in Berlin, Hannover 2011; Baier, Dirk/Rabold, Susan: Kinder- und Jugenddelinquenz im Bundesland Saarland, Hannover 2012; Bergmann, MarieChristine et al.: Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2013 und 2015, Hannover 2017; dies.: Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017, Hannover 2019.
- 9 Ziel des Forschungsverbundprojekts „RadigZ“ ist es, Risiken für Radikalisierungsprozesse sowie Schutzfaktoren zu ermitteln, um basierend auf diesen Erkenntnissen neue Präventionsansätze und Handlungsempfehlungen für Praxis und Politik zu erarbeiten, die sich auf Radikalisierungsprozesse beziehen und Gefährdungspotenziale des Internets als zentrales Verbreitungsmedium extremistischer Ideologien berücksichtigen.
- 10 Darüber hinaus wurde im Laufe des Forschungsprojektes eine neue Definition von Extremismus nach Beilmann implementiert und die klassischen Messinstrumente anhand

spektren gegenübergestellt, um zu prüfen, ob hinsichtlich der Einflussfaktoren markante Unterschiede festzustellen sind, d.h., inwiefern die Extremismen durch differierende Einflüsse bedingt werden. Im Folgenden wird lediglich ein Ausschnitt der bisherigen Analysen aufgezeigt,<sup>11</sup> wobei bereits deutlich wird, dass das Phänomen Linksextremismus sich von den anderen beiden Spektren hinsichtlich der ausgewählten Faktoren in einigen Punkten unterscheidet.

## Stichprobe und Messinstrumente

### Stichprobe

Die Erhebung fand im Zeitraum von Januar bis Dezember 2018 in elf Bundesländern<sup>12</sup> statt. Bei ihr handelte es sich um eine anonymisierte Online-Befragung, die ca. zwei Schulstunden beanspruchte und von geschulten Testleiter\*innen begleitet wurde. Als Befragungsorte wurden vornehmlich Orte ausgewählt, die in Polizei-, Verfassungsschutz- und Medienberichten Erwähnung gefunden hatten und in denen sich folglich eine erhöhte Prävalenz extremistischer Einstellungen vermuten ließ. Dabei wurden Linksextremismus, Rechtsextremismus und Islamismus berücksichtigt. Zugleich wurden Klein- und Großstädte hinzugezogen.<sup>13</sup> Die Auswahl wurde vorgenommen, um eine Varianz in den Daten zu erzeugen, die ausreicht, um statistische Schlüsse auf Vulnerabilitätsfaktoren zu ziehen. An der Befragung nahmen 6.863 Schüler\*innen der neunten Jahrgangsstufe teil (ausgenommen waren Förderschulen und berufsbildende Schulen).<sup>14</sup> Insgesamt haben sich 432 Klassen an der Studie beteiligt, aus denen 65 Prozent der Schüler\*innen teilnahmen. Die „JuPe“-Stichprobe besteht zu 52,6 Prozent aus Schülerinnen und zu 47,4 Prozent aus Schülern. Das Alter der Befragten lag

---

dieser Definition überprüft. Für einen vertieften Einblick in Diskussion und Messung insbesondere auch zum linken Extremismus siehe Forschungsbericht KFN: Goede, Laura-Romina et al.: Perspektiven von Jugendlichen. Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)“, Hannover 2019, URL: [https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB\\_151.pdf](https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_151.pdf) [eingesehen am 17.09.2019].

- 11 Für einen vertieften Einblick vgl. ebd.
- 12 In den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Saarland und Sachsen wurden keine Genehmigungen durch die Landesschulbehörden erteilt. Schleswig-Holstein wurde aufgrund einer weiteren Befragung des KFN zum Thema Rechtsextremismus nicht berücksichtigt.
- 13 Dabei können auch Schüler\*innen befragt worden sein, die im ländlichen Raum wohnen und in einer Stadt zur Schule gehen.
- 14 Der bereinigte Datensatz umfasste 6.715 Schüler\*innen.

im Durchschnitt bei 14,7 Jahren. Von den befragten Schüler\*innen streben 7,2 Prozent einen Hauptschulabschluss, 22,4 Prozent einen Realschulabschluss und 70,3 Prozent das Abitur an.<sup>15</sup>

### Messinstrumente

Wie bereits beleuchtet, sind valide Instrumente zur Messung von Radikalisierung und Extremismus eine Voraussetzung qualitativ hochwertiger Forschungsprojekte. In der „JuPe“-Befragung wurden zwei Formen von Operationalisierungen (A und B) durchgeführt. Dies begründet sich aus der vielfachen Kritik an den klassischen Messinstrumenten, insbesondere beim linken Extremismus. Im Folgenden wird ein Ausschnitt der Operationalisierung A dargestellt. Dabei wurde das Instrument zur Messung von linksextremen Einstellungen in sechs inhaltliche Dimensionen unterteilt: Anti-Faschismus, Anti-Kapitalismus, Anti-Repression, Anti-Militarismus, Kommunismus/Abschaffung des Staates und Gewaltbefürwortung.<sup>16</sup> Rechtsextremismus wurde mit folgenden Dimensionen abgefragt: Sozialdarwinismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus, Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und Gewaltbefürwortung.<sup>17</sup> Religiöse Ideologie, Befürwortung des sogenannten Islamischen Staates und Terrorismus, Vorurteile gegenüber dem Westen und Akzeptanz ideologisch motivierter Gruppengewalt wurden schließlich als Dimensionen zur Messung des islamistischen Extremismus herangezogen.<sup>18</sup>

Wie schon aufgeworfen, nimmt der Linksextremismus eine besondere Rolle u. a. hinsichtlich der Begriffsbestimmungen zum Phänomen,<sup>19</sup> zur Konzeptualisierung und zur bisherigen Forschungsstradition ein. In der Erhebung wurden u. a. folgende Konstrukte abgefragt:

- *Zukunftssicht*: Abgefragt wurde, ob die Schüler\*innen ihre eigene wie auch die Zukunft unserer Gesellschaft düster oder zuversichtlich sehen. Sie konn-

---

15 Hierbei muss der angestrebte Abschluss nicht dem späteren Endresultat des erzielten Abschlusses entsprechen.

16 Gewaltbefürwortung bezieht sich auf die Zielerreichung im jeweiligen Phänomenbereich. Für einen vertieften Einblick vgl. den Forschungsbericht KFN: Goede et al., 2019.

17 Für einen vertieften Einblick vgl. ebd.

18 Für einen vertieften Einblick vgl. ebd.

19 Hier besteht eine Abhängigkeit hinsichtlich des Wandels von gesellschaftlichen und staatlichen Interessen; vgl. Ziercke, Jörg: Lagebild extremistischer Kriminalität in Deutschland, in: Egg, Rudolf (Hg.): Extremistische Kriminalität: Kriminologie und Prävention, Wiesbaden 2006, S. 61–106.

ten die beiden Fragen mithilfe einer fünfstufigen Skala von düster bis zuversichtlich bewerten.

- *Politische Deprivation*: Die politische Deprivation wurde anhand dreier Aussagen abgefragt (Beispielaussage: „Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut“). Auch diese konnten fünfstufig von „stimme überhaupt nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ bewertet werden.
- *Interesse an Politik*: Anhand der Frage „Wie stark interessiert du dich für Politik?“ sollten die Schüler\*innen ihr allgemeines Interesse an Politik bewerten. Dafür stand ihnen eine fünfstufige Skala von „überhaupt nicht“ bis „sehr stark“ zur Verfügung.
- *Zufriedenheit*: Die Befragten sollten ihre Zufriedenheit mit bestimmten Bereichen ihres Lebens angeben, z. B. mit dem eigenen Leben insgesamt, ihren Freundschaften oder ihrer Beziehung zu den Eltern. Diese konnten sie fünfstufig von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“ bewerten.
- *Gewaltaffinität*: Die Gewaltaffinität wurde anhand von vier Aussagen gemessen (Beispielaussage: „Ein bisschen Gewalt gehört einfach dazu, um Spaß zu haben“) und konnte in Form einer fünfstufigen Skala von „stimme überhaupt nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ bewertet werden.

## Ergebnisse

Der folgenden Tabelle 1 sind mögliche Einflussfaktoren für extremistische Einstellungen bei klassischer Operationalisierung<sup>20</sup> zu entnehmen. Gezeigt wird hier lediglich ein Ausschnitt der zu analysierenden Themen, die Hinweise auf Einflussfaktoren liefern. So handelt es sich dabei um Zusammenhänge zwischen möglichen Einflussfaktoren und extremistischen Einstellungen. Bei der abhängigen Variable wird eine intervallskalierte Gesamteinstellungsskala verwendet. Dabei werden zwei Modelle präsentiert:

- Modell 1 beinhaltet soziodemografische Merkmale (Geschlecht, Bildung, Bezug von Transferleistungen) sowie das Zusammenleben mit den leiblichen Eltern.
- Modell 2 beinhaltet die bereits in Modell 1 benannten soziodemografischen Variablen, zu denen noch weitere relevante Einflussfaktoren hinzugefügt werden.

---

20 Im Forschungsbericht des KFN wird dies als Operationalisierung A bezeichnet: Goede et al., 2019.

Abgebildet werden standardisierte Koeffizienten, die von -1 bis 1 reichen. Dabei gilt: je größer der Koeffizient, desto stärker der Zusammenhang. Das Vorzeichen gibt die Richtung des Zusammenhangs an.

Hinsichtlich des Modells 1 rücken zwei Merkmale in den Vordergrund. Dabei handelt es sich zum einen um die Schulbildung mit der Referenz Abitur. Hier kann festgestellt werden, dass bei allen drei Extremismen ein geringerer angestrebter Schulabschluss erhöhte extremistische Einstellungen fördert. Werden weitere Variablen des Modells 2 hinzugefügt, schwächt sich der Bildungseffekt allerdings ab. Zum anderen weist der Wohnort einen Effekt auf; bei der Betrachtung des Rechtsextremismus zeigt sich: Je kleiner der Wohnort, desto zustimmender wurde sich dem Spektrum gegenüber geäußert. Bei Linksextremismus und Islamismus verhält sich dies entgegengesetzt; d.h., in der Stadt sind mehr extremistische Einstellungen zu erwarten. Dennoch muss beachtet werden, dass die Koeffizienten sehr gering ausfallen.

Bei der Variable „Geschlecht“ lässt sich erkennen, dass männliche Befragte bei Rechtsextremismus und Linksextremismus häufiger zugestimmt haben. Dies gilt aber nicht für den Bereich Islamismus. Sowohl der Bezug von Transferleistungen als auch das Zusammenleben mit der Kernfamilie weist zunächst jeweils einen geringen Einfluss auf die drei Spektren auf. Unter Hinzuziehung der Variablen aus Modell 2 zeigt sich bei beiden Faktoren (Bezug von Transferleistungen, Zusammenleben mit der Kernfamilie) nur noch bei Islamismus ein signifikanter Einfluss.

Modell 2 lassen sich weitere Zusammenhänge entnehmen. Hier liegt der Fokus zunächst auf der Zukunftssicht auf die Gesellschaft. Es zeigt sich, dass sowohl Links- als auch Rechtsextreme die Zukunft der Gesellschaft eher düster einschätzen, während Islamist\*innen die Zukunft der Gesellschaft eher zuversichtlich sehen. Ein erhöhtes Interesse an Politik geht eher mit linksextremen Einstellungen einher. Bei rechtsextrem und islamistisch eingestellten Jugendlichen ist kein signifikanter Effekt festzustellen.

Die politische Deprivation betreffend lassen sich für alle drei Formen des Extremismus schwache, positive Zusammenhänge erkennen. Das bedeutet, dass Jugendliche, die sich politisch depriviert fühlen, erhöhte extremistische Einstellungen aufweisen. Bei der Betrachtung der gesamten Modelle<sup>21</sup> weist die Gewaltaffinität den stärksten Einfluss auf die verschiedenen Extremismusformen auf. Dabei zeigt sich der stärkste Einfluss auf rechtsextreme, gefolgt von linksextremen und islamistischen Einstellungen.

---

21 Die Modelle weisen eine hohe Signifikanz auf.

**Tabelle 1: Mögliche Einflussfaktoren für extremistische Einstellungen (OLS-Regression, standardisierte Koeffizienten)**

	Rechtsextremismus		Linksextremismus		Islamistischer Extremismus	
	Modell 1	Modell 2	Modell 1	Modell 2	Modell 1	Modell 2
Geschlecht						
Männlich	Referenz		Referenz		Referenz	
Weiblich	-.10 ***	-.01 (ns)	-.08 ***	-.01 (ns)	.01 (ns)	.06 **** <sup>22</sup>
Voraussichtlicher Schulabschluss						
Abitur	Referenz		Referenz		Referenz	
Realschulabschluss	.20 ***	.11 ***	.11 ***	.04**	.17 ***	.13 ***
Hauptschulabschluss	.18 ***	.12 ***	.09 ***	.05 ***	.18 ***	.14 ***
Staatliche Transferleistung						
Kein Bezug	Referenz		Referenz		Referenz	
Bezug	.04 **	.01 (ns)	.04 **	.01 (ns)	.12 ***	.11 ***
Zusammenleben mit beiden Elternteilen						
Kein Zusammenleben	Referenz		Referenz		Referenz	
Zusammenleben	-.03 *	-.02 (ns)	-.01 (ns)	.01 (ns)	.08 ***	.08 ***
Wohnort						
Großstadt	Referenz		Referenz		Referenz	
Rand	.00 (ns)	.01 (ns)	-.03 (ns)	-.02 (ns)	-.08 ***	-.07 ***
Mittel	.05 ***	.06 ***	-.03 (ns)	-.02 (ns)	-.06 ***	-.05 **
Dorf	.10 ***	.10 ***	-.05 **	-.05 **	-.09 ***	-.09 ***
Zufriedenheit mit eigenem Leben		.01 (ns)		-.06 **		.00 (ns)
Zufriedenheit mit Elternbeziehung		.01 (ns)		.02 (ns)		.05 ***
Zufriedenheit mit Freundesbeziehungen		-.03 *		-.01 (ns)		-.04 **
Zukunftssicht des eigenen Lebens		.02 (ns)		.00 (ns)		-.02 (ns)
Zukunftssicht der Gesellschaft		-.03 *		-.08 ***		.05 ***
Interesse an Politik		-.02 (ns)		.06 ***		.00 (ns)
Politische Deprivation		.21 ***		.19 ***		.10 ***
Gewaltaffinität		.39 ***		.29 ***		.22 ***
Korr. R <sup>2</sup>	0.094	0.307	0.030	0.176	0.084	0.148
N	5302	5302	4946	4946	5335	5335

\* p < .05, \*\* p < .01, \*\*\* p < .001

**22** Hierbei könnte es sich um einen Suppressionseffekt handeln, der entstanden ist, nachdem die Variable „Gewaltaffinität“ hinzugefügt worden ist. Die Varianz des Geschlechts wird durch „Gewaltaffinität“ abgeschöpft. Die Restvarianz „weiblich“ erklärt nun islamistische Einstellungen.

## Zusammenfassung

Die hier präsentierten Ergebnisse stellen lediglich einen Ausschnitt einer klassischen Operationalisierung dar, zeigen aber bereits interessante Ansatzpunkte, die für die Präventionslandschaft von Bedeutung sein können und dort auch Berücksichtigung finden sollten. Die Analyse ergab, dass Jugendliche, die gewaltaffin eingestellt sind, eher zu extremistischen Einstellungen neigen – dies zeigte sich fast unabhängig vom jeweiligen extremistischen Spektrum. Daran wird deutlich, dass Präventionsansätze insbesondere bei gewaltaffinen Jugendlichen benötigt werden, noch bevor diese radikale oder extremistische Einstellungen aufweisen. Grundsätzlich muss bedacht werden, dass die Erhebung nicht repräsentativ ist und insofern Rückschlüsse auf alle Jugendlichen Deutschlands unzulässig wären. Zudem weisen die oben aufgezeigten Ergebnisse lediglich sehr schwache Zusammenhänge auf, die entsprechend sensibel zu interpretieren sind. Dennoch zeigen die Analysen, dass Annahmen gängiger Theoriemodelle<sup>23</sup> und der dazugehörigen Literatur zum Thema Radikalisierung bzgl. möglicher Einflussfaktoren, z. B. Gewaltaffinität, bestätigt werden.

Insbesondere mit Blick auf Jugendliche sind diese Erkenntnisse von großer Bedeutung: In ihrer Altersspanne sind sie noch in Institutionen wie z. B. der Schule eingebunden und lassen sich entsprechend durch protektive Faktoren unterstützen und fördern. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass zwischen den Extremismen Unterschiede hinsichtlich vulnerabler und protektiver Faktoren bestehen. Es zeigt sich, dass einige Einflussfaktoren wie Gewaltaffinität, der angestrebte Schulabschluss oder politische Deprivation ähnliche Effekte auf die drei Extremismusformen haben. Die übrigen Faktoren sind jedoch sowohl in Bezug auf die Richtung als auch auf die Stärke der Effekte unterschiedlich und können daher nicht als generelle Einflussfaktoren auf extremistische Einstellungen bei Jugendlichen verallgemeinert werden.

Aufgrund des Dissenses über die Konzeptualisierung von Extremismus, insbesondere von Linksextremismus, und der klassischen Messinstrumente sollte über eine theoretisch fundierte Neukonzipierung sowohl dieser als auch der Messung von Extremismus nachgedacht werden.<sup>24</sup> Dies erscheint auch hinsicht-

---

23 Vgl. hierzu Sageman, Marc: *Understanding Terror Networks*, Philadelphia 2004; Wiktorowicz, Quintan: *Radical Islam rising: Muslim extremism in the West*, Lanham et al. 2005; Moghaddam, Fathali M.: *The staircase to terrorism: a psychological exploration*, in: *The American psychologist*, Jg. 60 (2005), H. 2, S. 161–169; Silber, Mitchell D./Bhatt, Arvin: *Radicalization in the West. The homegrown threat*, New York 2007.

24 Vgl. van Hüllen, Rudolf: *Unterschiede der Prävention im Rechts- und Linksextremis-*

lich von Präventionsarbeit notwendig, da wissenschaftliche Begleitungen im Bereich der Präventionsarbeit zu Linksextremismus auf bestimmte Problematiken hinweisen, die u.a. in der Problematik der Begrifflichkeit des Linksextremismus zu finden sind.<sup>25</sup>

---

mus – Eine kritische Zwischenbilanz zu einer schwierigen Materie, in: Hirscher, Gerhard/Jesse, Eckhard (Hg.): *Extremismus in Deutschland. Schwerpunkte, Vergleiche, Perspektiven*, Baden-Baden 2013, S. 489–504., hier S. 490.

- 25 Vgl. Dreier, Lena/Erhard, Franz/Leistner, Alexander: „Linksextremismus“ zwischen Aklamation, Transkription und Dekonstruktion. Eine Typologie der pädagogischen Problemaneignung, in: *Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle. Soziale Probleme*, Jg. 26 (2015), H. 1, S. 67–89.